

Thema

Mit den Augen der Liebe sehen – Von Pater Kentenich lernen

Material

- *Fernglas, Lupe, Brillen*
- *Anlage 1: Beispiele (= Mosaiksteinchen) aus dem Leben Pater J. Kentenichs*
- *Anlage 2: Beispiele, wie Menschen durch Pater J. Kentenich Gottes Liebe erfahren*
- *Anlage 3: Text zur Gründerlesung*
- *Anlage 4: Konkretes Beispiel für das Schreiben von Gebetserhörungen*
- *Anlage 5: Gebet*
- *Anlage 6: Formblatt für Gebetserhörungen*
- *Stifte, ansprechendes Bild von Pater J. Kentenich*

Anliegen

Pater J. Kentenich hat uns das Liebesbündnis ganz anschaulich als Lebenshilfe gekündet und vorgelebt. Gern hat er das Gebet „O, meine Gebieterin ...“ ausgelegt und praktische Hinweise gegeben, was es bedeutet, wenn wir beten: „... weihe ich dir heute meine Augen, meine Ohren, meinen Mund, mein Herz“.

In dieser Arbeitseinheit beschäftigen wir uns damit, wie Pater J. Kentenich das Leben aus der „Kleinen Weihe“ selbst (vor-)gelebt hat, und konzentrieren uns dabei auf die Bitte: „... weihe ich dir heute meine Augen“. An ihm wird sichtbar, was er selber lehrte: Die Gottesmutter schenkt mir im Liebesbündnis ihre Augen und dadurch die Fähigkeit zu einer neuen Qualität des Sehens – im Hinblick auf Gott und in der Beziehung zu den Mitmenschen.

Hinweise

- > *Baustein 1a eignet sich als Einstieg, der auf humorvolle Weise ins Thema einführt.*
- > *Für eine Gruppenstunde genügt – vom Umfang her – vermutlich je einer der Bausteine.*
- > *Anlage 5 eignet sich jeweils als Abschlussgebet.*

Baustein 1a

- Mittegestaltung mit Fernglas, Lupe und Brillen
- Eine Marienschwester aus Süddeutschland erzählt: „Als ich neue Brillengläser benötige, zu meinem Schrecken erstmals mit Lese- teil, machte der Augenarzt die Bemerkung: ‚Ja, ab die 40 braucht man das halt.‘ Auf meine Frage, warum dann nicht alle Men- schen über 40 eine Brille oder Kontaktlinsen tragen, antwortet er: ‚Ja, das liegt am schwäbischen Sparprinzip: Da konzentriert sich das eine Auge auf die Weitsicht und das andere auf die Nah- sicht.‘ Der Schalk blitzte ihm dabei nur so aus den Augen, mit denen er mich dazu über seine Brillenränder hinweg anschaute. Wir lachten beide herzlich.“
- Reihum durch das Fernglas oder die Lupe schauen, evtl. auch die verschiedenen Brillen ausprobieren
- Impuls:
Brillen, Lupen, Ferngläser – die Wirkung bei allen drei Geräten ist ähnlich: Wir sehen besser, klarer, schärfer, näher. Wir können Details erkennen.
- Übertragung:
Solche Mittel wären auch hilfreich und nützlich im Bereich unse- rer Beziehungen: im menschlichen Miteinander und in unserer Beziehung zu Gott.
Das „Mittel“, das uns da an die Hand gegeben ist, heißt nach Pa- ter Kentenich ganz einfach „Liebe“. „Liebe sieht mehr“, so heißt es in einem Lied.
Wie das im Leben konkret aussieht, hat uns Pater Kentenich vorgelebt und gekündet.
- Bild von Pater J. Kentenich in die Mitte dazu stellen

Anlage 5 – Gebet

Refr. Du hast mir, Herr, deine Liebe geschenkt,
hast meine Augen berührt,
hast aus dem Dunkel ins Licht mich geführt,
du hast mich sehend gemacht.

Ich hatte nie eine Blume gesehen,
nie einen Stern in der Nacht,
nie das Gesicht meiner Mutter geschaut,
nie meine bittende Hand.

Du hast mir, Herr, deine Liebe geschenkt,
hast meine Augen berührt,
hast aus dem Dunkel ins Licht mich geführt,
du hast mich sehend gemacht.

Du hast, o Herr, meine Augen berührt,
hast mich zum See hingesandt.
Ich kam zurück aus der Nacht in den Tag
durch deine heilende Hand.

Du hast mir, Herr, deine Liebe geschenkt,
hast meine Augen berührt,
hast aus dem Dunkel ins Licht mich geführt,
du hast mich sehend gemacht.

Lass mich, ein Zeuge, o Herr, für dich sein,
mach mich zum Boten des Lichts.
Schenk deine Liebe den Menschen durch mich,
mache mein Leben zum Licht.

Du hast mir, Herr, deine Liebe geschenkt,
hast meine Augen berührt,
hast aus dem Dunkel ins Licht mich geführt,
du hast mich sehend gemacht.

(J. Ganz / Würzburg)

Baustein 1b

angesehen – wach für die Bedürfnisse der Mitmenschen

- Beispiele aus dem Leben Pater J. Kentenichs (= Mosaiksteinchen, Anlage 1) auf dem Tisch auslegen
Jede TN kann sich eines ziehen
- Aufgabe:
Das Gelesene mit eigenen Worten nacherzählen
- Auswertung:
Viele Menschen erlebten bei Pater Kentenich eine neue Wahrnehmung und eine neue Sicht. Er hatte einen wachen Blick für das, was das Gegenüber braucht, was ihm guttut, wo der Schuh drückt. Weil er die Menschen, die ihm begegneten, wirklich in sein Herz aufgenommen hat, weil er sie auch menschlich gemahnte, sah er vieles, was anderen nicht aufgefallen ist. Durch das Liebesbündnis mit der Gottesmutter bekam Pater Kentenich eine neue Sicht. Er nahm nichts tragisch und konnte vieles übersehen. Weil er sozusagen durch die Augen der Gottesmutter schaute, sah er immer zuerst das Gute, das Edle in seinem Gegenüber.
- Austausch:
Was können wir für unsere Lebenssituation daraus lernen?
Hilfe zur Ergänzung:
Zu Beispiel 1:
Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit schließen die Herzen der Menschen auf.
Zu Beispiel 2:
Positives Zugehen auf unsympathische Menschen kann sie verändern.
Zu Beispiel 3:
Anteilnahme an den Sorgen der andern zum Ausdruck bringen – das verbindet Herzen.

Zu Beispiel 4 + 5:
Gebetsversprechen u. ä. für sich festhalten, bei anderen hin und wieder nachfragen, wie es in der und jener Situation geht.

Zu Beispiel 6:

Ohne große Worte einfach handeln und Liebe schenken.

Zu Beispiel 7:

Aufgreifen, was das Gegenüber bewegt, persönliche Worte finden zu einem Geburtstag, Jubiläum ... Ein Lob, eine Anerkennung lässt den anderen aufblühen.

Baustein 2

Von Gott angesehen – konkret

- Lebenszeugnis:

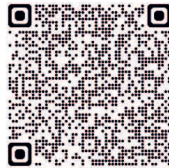
„Ich war so richtig ‚im Loch‘, fühlte mich überfordert, ausgenutzt und nicht geliebt. Es war ein regnerischer Tag, ich war zu Fuß unterwegs und „brumpte“ mit der Gottesmutter. „Also, jetzt zeig mir doch irgendwie, dass du mich magst. So geht es nicht weiter“, schrie es in mir. Plötzlich riss die Wolkendecke am Himmel auf und helle, warme Sonnenstrahlen trafen mich. Das war wie eine Antwort von oben – und Balsam für mein Herz: ‚Ich bin doch da, ich bin bei dir! Auf einmal sah die Welt wieder anders aus – um mich herum und in mir. Und alles ging viel einfacher.“ (CR)

- Impuls:

Gott zeigt uns mitten im Alltag immer wieder, dass er da ist, dass er mich sieht. Habe ich schon ähnliche Erfahrungen gemacht? Kann ich ein kleines Beispiel erzählen?

Beiträge sammeln/ Lied: „Du bist ein Gott, der mich sieht“.

<https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=du+bist+ein+gott%2C+der+mich+sieht#fpstate=ive&vld=cid:c140d066,vid:CW4Xdz8x5rl,st:0>



- Weiterführung:

Jede von uns hat ihre speziellen Bezugspersonen im Himmel, wenn sie Hilfe braucht. Für viele Schönstatter ist Pater Kentenich die „jenseitige“ Ansprechperson, an die sie sich in ihren Anliegen wenden.

Anliegen betete ich intensiv zu Pater Kentenich. Mit der Todesnachricht erfuhr ich zugleich, dass der Kranke sehr bereit war, mit einem Priester zu sprechen. Er empfing mit großer Andacht die Sakramente. Wer ihn zuvor gekannt hat, konnte nur staunen. Bald danach ist er sehr gefriedet gestorben. Von Herzen danke ich Pater Kentenich für seine Fürsprache in diesem großen Anliegen.
22.1.1997

4 Einige Zeit machte mir ein gesundheitliches Problem sehr zu schaffen. Es sah so aus, als müsste ich einen Arzt aufsuchen. Ich betete intensiv zu Pater Kentenich. Nach einigen Tagen stellte sich eine deutliche Besserung ein. Inzwischen ist alles wieder in Ordnung. Mein Dank gilt Pater Kentenich.
25.1.1997

5 Dreimal hatte ich in der Stadt Besorgungen zu machen und zwar in einer Gegend, in der es fast aussichtslos ist, einen Parkplatz zu bekommen. Während der Fahrt bat ich immer wieder Pater Kentenich, mir einen günstigen Parkplatz zu besorgen, denn ich hatte viel zu tragen, was mir für eine längere Entfernung unmöglich gewesen wäre. Tatsächlich fand ich jedes Mal in der Nähe einen Parkplatz. Das war am 5.1.1997, am 13.1.1997 und am 30.1.1997. Ich danke Pater Kentenich für seine Hilfe.
Münster, 31. Januar 1997
eigenhändige Unterschrift
Vollständige Anschrift

(Bitte nicht einfach nur Stichworte und große Zahlen bei den Gebetserhörungen angeben, sondern darauf achten, dass jede Gebetserhörnung ein glaubwürdiges Dokument ist.)

Anlage 4 – Praktisches Beispiel für das Aufschreiben von Gebetserhörungen:

(Hinweis: A4 Blatt benutzen, bitte oben und linksseitig einen Rand lassen für die Bearbeitung)

In folgenden Anliegen habe ich um die Fürsprache Pater Kentenichs gebetet und Hilfe erfahren. Hiermit möchte ich ihm dafür danken.

1 Eine Bekannte sagte mir ihre Not und bat mich ums Gebet. Ihre Kinder haben in der Schule große Probleme. Ich betete in diesem Anliegen über längere Zeit zu Pater Kentenich. Jetzt erfuhr ich, dass die Kinder inzwischen wesentlich bessere Leistungen erbringen. Ihre Zeugnisse sind zufriedenstellend. Ich danke Pater Kentenich für seine Hilfe.
3.1.1997

2 Mit großem Vertrauen bat ich Pater Kentenich, mir bei einem apostolischen Gespräch zu helfen. Eine Frau, die sich längst von der Kirche entfernt hat und ihr gegenüber sehr kritisch eingestellt ist, wollte ich für das Pilgerheiligtum gewinnen. Es fiel mir schwer, denn die Aussicht auf eine Zusage der Frau war gering. Mein Vertrauen auf die Hilfe Pater Kentenichs gerade in diesem Anliegen war groß. So wagte ich es, diese Frau zu besuchen und sie darauf anzusprechen. Zunächst schien es nicht leicht zu sein, sie dafür zu gewinnen, das Pilgerheiligtum regelmäßig in ihre Wohnung aufzunehmen und in ihrem Ort in einem Kreis mitzutun, indem es alle drei Tage in eine andere Familie gegeben wird. Nach einigen Bedenken, die die Frau mir gegenüber aussprach, sagte sie schließlich wider Erwarten zu. Das war eine große Freude für mich. Diesen Erfolg schreibe ich Pater Kentenich zu. Ich danke ihm dafür und vertraue nun, dass Pater Kentenich ihr auch die Gnade erbittet, einen neuen Zugang zur Kirche zu bekommen.
15.1.1997

3 Ein Verwandter gab mir die Nachricht, dass ein anderer aus meiner Verwandtschaft lebensgefährlich erkrankt ist. Dieser hatte schon über Jahre hin keinen Kontakt mehr zur Kirche. Es war uns wichtig, dass der Kranke vor seinem Sterben die Gnade der Bekehrung bekommt und die Sterbesakramente empfängt. In diesem

- Beispiele aus dem Leben von Pater Kentenich und Zeugnisse vom Leben mit ihm heute verteilen (Anlage 2)
 - Impuls/Austausch:
Welches Beispiel spricht mich besonders an, warum?
Von Gott angesehen – wie zeigt sich das konkret?
Evtl. mit eigenen Beispielen ergänzen
 - Auswertung:
Gott schenkt uns – auch durch Pater Kentenich – viele Liebeszeichen. Wer das Liebesbündnis wirklich ernst nimmt und daraus lebt, kann in vielen kleinen Ereignissen die Liebe Gottes entdecken, wo andere vielleicht gar nichts sehen.
In den Beispielen wird deutlich, Gott liebt mich.
Er sieht mich. Er kennt mich. Er sorgt für mich.
Er interessiert sich für mich. Er beschützt mich.
 - Impuls:
Warum ist es so wichtig, den Liebesblick Gottes wahrzunehmen?
 - Austausch:
 - Es ist die beste Methode, um in eine immer größere Liebe zu Gott hineinzuwachsen.
 - Wenn wir jeden Tag Gottes Liebe an uns erfahren, haben wir viel mehr Kraft, unseren Alltag zu bewältigen.
 - Wir werden unabhängig von der Meinung anderer, weil wir wissen: Gott liebt mich!
 - Wir bekommen mehr und mehr ein positives Lebensgefühl, das auch auf andere ausstrahlt.
- Methodischer Hinweis: Für diese Erarbeitung bietet sich auch ein Schreibgespräch an:*
- *Großes Plakat mit der Frage in der Mitte*
 - *Jede TIn hat einen dicken Stift*
 - *Eine beginnt und schreibt ihre Gedanken auf, die nächste kann ihre Gedanken als Antwort dazu schreiben usw.*
 - *Währenddessen Stille oder leise Musik*
- Anwendung:
Es lohnt sich, wenigstens einmal am Tag kurz darüber nachdenken: Wo hat mich Gott heute berührt? Wo hat er mir ein Zeichen seiner Liebe geschenkt? Wo habe ich erlebt, dass er mich sieht?

Es macht von innen heraus froh und dankbar, sich ein „Augen-Blicke-Buch“ anzulegen und wenigstens ein Liebeszeichen, eine Liebesspur Gottes täglich aufzuschreiben.

Beim Gemeinschaftstag habe ich eines der kleinen angebotenen Hefte und die Anregung mitgenommen, jeden Tag etwas aufzuschreiben, wo ich Gottes Liebesblick erfahren habe und wofür ich danken kann. Mit wenigen Ausnahmen gelingt mir das bisher auch. Wenn mal ein Tag dazwischen ist, an dem es nicht geht, dann hole ich es am nächsten Tag nach. Und es macht mir so viel Freude. Im Rückblick kann ich sagen: Es gibt viel mehr Schönes, viel mehr, wofür ich danken kann, als Sorgen, Bitten oder Klagen.

müssen Sie als einen Lebensgrundsatz mitnehmen: Es gibt gar nichts auf der Welt, was ich getrennt vom lieben Gott sehe. (...)

Ich darf Sie immer wieder bitten, den schlichten Gedanken festzuhalten: Wenn ich jemanden gern habe, dann sage ich ihm dies nicht bloß mit Worten: Ich mag dich, ich liebe dich. Ich zeige das durch die Tat. Wodurch? Durch Akte, durch Handlungen. Ich gebe ihm irgendetwas als Ausdruck meiner Liebe. Denken Sie meinerwegen daran, als Sie sich kennen lernten, seinerzeit im Brautstand, da haben Sie doch nicht bloß Liebesgeständnisse gemacht, da haben Sie sich gegenseitig auch Geschenke gemacht. So ist es auch jetzt noch. An Feiertagen, bei bestimmten Gelegenheiten, da schenken Sie irgendetwas, und wenn es nur ein Blümchen wäre. Und weshalb sind die Dinge so wertvoll? Ach, nicht einmal so sehr, weil sie in sich einen großen Wert haben, sondern weil sie von dem oder dem oder dem sind. – Sehen Sie, deswegen hänge ich jetzt meinerwegen an meinem Garten. Nicht einmal so sehr, weil das halt etwas Schönes ist, sondern weil der liebe Gott mir diesen Garten geschenkt hat. Verstehen Sie, das ist das große Prinzip, das wir festhalten müssen: hinter allem den lieben Gott sehen, ja auch hinter Kreuz und Leid den lieben Gott sehen.

Sehen Sie, deswegen haben wir in Schönstatt ein wunderbar schönes Gesetz, das ist das Gesetz der Durchsichtigmachung von allem Geschöpflichen. Das heißt, gläubig durch alle Dinge hindurchschauen. Das ist fast so, als wenn ich sage, wir müssen immer ein Fernrohr haben, ein Teleskop. Das müssen wir immer haben, nicht? Ja, was ist das für ein Teleskop? Das ist der Glaube. Was sehe ich im Lichte des Glaubens? Da sehe ich immer alle Dinge anders, als die anderen Menschen sie sehen.“

Anlage 3 – Text für die Gründerlesung

(P. J. Kentenich vom 22. Januar 1956 in: Montagabendvorträge 2):

Wir haben uns das letzte Mal schon daran erinnern lassen, dass es eine doppelte Auffassung von der Welt gibt. Die Welt ist nicht nur schlecht. Sehen Sie, das hat ja der liebe Gott in der Heiligen Schrift eigens gesagt. Und er sah: Alles, was er getan und gemacht hatte, war gut. Deswegen haben wir das letzte Mal uns schon sagen dürfen: Die Welt ist aber auch gleichzeitig ein Geschenk des Himmelsvaters, ein Ausdruck, ein besonderer Ausdruck seiner Liebe. Das ist ähnlich so, als wenn ich als Vater oder Mutter meinen Kindern nicht bloß liebe Worte sage, sondern auch ein Geschenk mache, ein Geschenk, das ihnen Freude macht.

Jetzt müssen Sie einmal überlegen: Ist das denn nicht so? Hat der liebe Gott uns nicht die Sterne geschenkt? Hat er uns nicht das Wasser, hat er uns nicht die Bäume, hat er uns nicht die Tiere geschenkt – alles als ein Geschenk an uns? Sehen Sie, was ist das also? Eine Liebesgabe Gottes. Und was will diese Liebesgabe? Die will um unsere Gegenliebe werben. Und der liebe Gott hat keine Ruhe, bis er eine Liebesantwort von uns erhalten hat. (...)

Darum die praktische Frage: Wie müssen wir die Welt und die Welt-dinge auffassen? Wenn Sie das jetzt konkret nehmen wollen: Nehmen Sie Ihre Frau, nehmen Sie Ihre Kinder, nehmen Sie Essen und Trinken, nehmen Sie Geld und Gut, also all die praktischen Dinge; nehmen Sie Television – ich weiß nicht, was alles – also alles, was irgendwie greifbar ist, mit dem Sie zu tun haben; oder nehmen Sie Ihren Garten oder Ihre Bienen, also all das, wofür Sie besonderes Interesse haben. – Wie müssen wir uns diesen Dingen gegenüber einstellen, damit wir heilig werden können? (...)

Ich sage so: Wir müssen diese irdischen Dinge erstens richtig sehen und richtig werten...

Ja, wann ist das Wort ‚richtig‘ denn verwirklicht? Ich glaube, darauf kann ich Ihnen zunächst die allgemeine Antwort geben: Wenn wir die irdischen Dinge nie vom lieben Gott trennen. Sobald die Dinge von Gott getrennt gesehen werden, fangen sie an, uns zu beherrschen und ‚Gott‘ für uns zu werden. Darf ich Sie jetzt bitten – das

Baustein 3

Liebe macht sehend – für Gottes Liebe in allen Dingen

- Wir meditieren und bearbeiten den Gründertext (Anlage 3) mit den Schritten zur Gründerlesung
- **1. Lesen**
Wir lesen den Text abschnittsweise reihum laut vor. Danach machen wir eine Pause, in der jede den Text noch einmal persönlich lesen und unterstreichen kann, was sie spontan anspricht (ein oder mehrere Worte bzw. Sätze).
- **2. Wiederholen**
Wer möchte, liest den Teil des Textes, den er unterstrichen hat, laut vor. Wichtig: Nur vorlesen! Nicht schon eigene Gedanken einbringen.
Jede sollte normalerweise nur einen Textteil nennen. Wenn mehrere Frauen derselbe Teil anspricht, kann er auch mehrmals wiederholt werden.
- **3. Betrachten**
In einer Zeit der Stille betrachten wir noch einmal das Wort Pater Kentenichs und lassen es auf uns wirken. Was sagt es uns im Blick auf unser eigenes Leben, im Blick auf unsere eigenen Erfahrungen?
- **4. Beschenken**
Wir beschenken uns gegenseitig, indem wir einander sagen, was uns an diesem Text wichtig ist, was uns als Erkenntnis gekommen oder als Frage in uns wach geworden ist.
Beschenken heißt in diesem Fall: Wir nehmen das, was die Einzelnen einbringen, aufmerksam auf; wir nehmen keine Stellung und diskutieren die Beiträge nicht.
- **5. Umsetzen**
Wir überlegen gemeinsam, welche Bedeutung der vorliegende Text für unser Leben hat, für unsere Aufgabe als Frauen und Mütter, im Blick auf die vielfältigen Herausforderungen, in denen wir stehen. Gibt er uns konkrete Wegweisungen? Welche Punkte ergeben sich für die praktische Alltagsgestaltung?

Baustein 4 angesehen – das sagen wir weiter

- Formblatt für Gebetserhörungen (Anlage 6) zeigen, rund geben
- Frage:
Wer hat so ein Blatt schon gesehen?
Beiträge kommen lassen
- Impuls:
Gebetserhörungen schreiben – warum, wieso – und vor allem: wie?
Manche von uns haben selbst schon öfter erfahren, dass ihnen im Kontakt mit Pater Kentenich eine neue Sicht geschenkt wird, eine Umwandlung des eigenen Herzens und der Herzen der Mitmenschen, Erhörung von Bitten im Blick auf Erziehung und Glaubensnot. Das sollten wir nicht für uns behalten.
Ein wichtiger Schritt im Blick auf seine Seligsprechung ist, dass wir es laut sagen, aufschreiben ..., wo und wie wir durch Pater Kentenich Hilfe erfahren haben. Er hat meine Not gesehen und geholfen.
Dieses Gruppentreffen soll uns zeigen, wie man Gebetserhörungen verfasst, die dann ein konkreter Beitrag für die Heiligsprechung von Pater Kentenich sein können.
- Beispiel (Anlage 4) für das Aufschreiben von Gebetserhörungen durcharbeiten
- Gebet um die Seligsprechung Pater Kentenichs

3 Wieder einmal war ich unterwegs zu meiner Arbeitsstelle. Es war der 25. März, für mich aber ein „strenger“ Arbeitstag. Das Wetter war schön und ich fuhr auf der Autobahn so dahin, mit der Gottesmutter ihm Gespräch zu ihrem heutigen Festtag. Zu Pater Kentenich hatte ich gesagt: Äußerlich kann ich zwar nicht Festtag feiern, aber lass mich ihn doch innerlich erleben. Es waren viele LKWs unterwegs. Da blieb auf einmal auf einem von ihnen mein Blick hängen: Da stand doch tatsächlich in großen gelben Buchstaben zu lesen: **AVE**. So etwas! Auf einem gewöhnlichen LKW so ein schöner Gruß, der genau der Inhalt des Festtages war. DANKE, Pater Kentenich, für diesen Gruß vom Himmel im ganz gewöhnlichen „Autobahn-Alltag“! (NN)

4 Als wir an einem Sonntag unsere Mutter besuchten (vormittags gleich nach dem Gottesdienst), hatte ich für mich ausgerechnet, dass wir um 11 Uhr gehen müssten, wenn wir noch kurz kochen und zu Mittag essen wollten, denn gleich danach musste ich wegfahren. Wie aber sollte ich das meiner Mutter beibringen ohne ihr wehzutun? Pater Kentenich, das ist eine Chance für dich!
Nach dem Gottesdienst fuhren wir mit ihr in den Garten. Nach einiger Zeit sagte sie plötzlich: „Um 11 Uhr muss ich wieder in meinem Zimmer sein, denn da habe ich meinen beiden Schwestern versprochen, sie anzurufen!“ Sofort ergriff ich die Gelegenheit und sagte: „Ja, dann gehen wir dann am besten um diese Zeit.“ Welch wunderbare Lösung von oben! (NN)

5 Mit einem zweiten Anlauf entschied ich mich, am Samstagnachmittag um 16 Uhr zur Beichte zu fahren. Es war mir nicht leicht, denn es war für mich die „beste Zeit“, die ich eigentlich gern anders genutzt hätte. So schenkte ich es bewusst und sagte Pater Kentenich, er möge sorgen, dass es recht werde.
Der Priester, bei dem ich erst zum zweiten Mal beichten war, gab mir dann einen sehr schönen Zuspruch, der mich die Liebe Gottes gleichsam spüren ließ. Unter anderem sagte er, dass die Beichte eine Gelegenheit sein soll, wo wir Gott wieder tiefer erfahren können, wo ER uns gleichsam in die Arme nimmt und sagt: „Du bist mein geliebtes Kind!“ Das hat mich sehr beschenkt. (NN)

Anlage 2 – Beispiele, wie Menschen durch Pater Kentenich damals / heute Gottes Liebe erfahren:

1 Da ich in der Schönstattfamilie ein „alter Hase“ bin, hatte ich schon in den Dreißiger Jahren Gelegenheit, Herrn Paters Vorträge zu hören. Es war dies immer ein außergewöhnliches Ereignis, das ich auch zu schätzen wusste. Aber Herr Pater war und blieb für mich der Große, Unnahbare. Als ich einmal zum Bundesheim bergan stieg, kam Herr Pater mit jemandem den Weg herunter. Schüchtern, wie ich bin, wagte ich nicht, mich bemerkbar zu machen und zu grüßen. Aber ich spürte, dass Herr Pater mich ganz intensiv und lange anschaute, so dass ich mich schämte, nicht begrüßt zu haben. Zugleich hatte ich das Empfinden, diese Begegnung galt mir ganz persönlich, so, dass sie mir zum Erlebnis wurde und blieb. Seitdem weiß ich: Ich bin väterlich liebend angenommen. (*Wir schauen auf ihn*, S.26)

2 Aus Krankheitsgründen war die Leiterin von Speisesaal und Spülküche für ein paar Monate abwesend. So musste ich sie vertreten. Es war eine sehr große Herausforderung für mich, und ich war jeden Abend froh, wenn der Tag vorbei war. Eines Abends kam eine der Mitarbeiterinnen (die nur kurzzeitig hier war und bei der Schönstatt-Mädchenjugend mitmachte) durch den Türrahmen der Spülküche und hielt mir ein Foto von Pater Kentenich entgegen. Es war das gleiche Bild, das vor der Gründerkapelle an der Wand angebracht ist. Sie wollte mir nur zeigen, dass sie es selbst fotografiert hat. Uns sie war mächtig stolz, dass es so gut gelungen war. Für mich war es aber eine tiefe Begegnung mit ihm. Es sah aus, als stände Herr Pater selbst jetzt im Türrahmen, als käme er mit offenen Händen auf mich zu, um mir zu sagen: Hab keine Angst, mach dir nicht so viele Sorgen, ich bin doch da! (*NN*)

Anlage 1 – Mosaiksteinchen aus dem Leben Pater Kentenichs

1 Bald nach Kriegsschluss machen wir uns auf den Weg nach Schönstatt ... Am Kapellchen stand Herr Pater. Wir drei kannten ihn bis dahin nicht persönlich. Da er mit zwei anderen Priestern im Gespräch war, blieben wir in etwas Abstand stehen und rätselten, ob es wohl Herr Pater sei. Das musste *Herr Pater bemerkt* haben, denn er trat froh auf uns zu, begrüßte uns und fragte, woher wir seien. Wir erzählten, dass wir aus dem Ruhrgebiet kämen und jetzt eine Dankeswallfahrt machten, bei der sich die Gottesmutter schon wieder so auffallend verherrlicht habe. Sehr interessiert hörte sich Herr Pater alles an und sagte dann, man könne *uns wohl ansehen*, woher wir kämen! Das Ruhrgebiet war ja als besonderes Hungersgebiet bekannt. Wir sollten doch nachher an die Pforte des Exerzitienhauses kommen, bat Herr Pater und verabschiedete sich von uns. Natürlich fanden wir uns im Exerzitienhaus ein. Und was geschah? Wir drei bekamen ein großes Paket mit Wurst, Fleisch und Speck überreicht, das Herr Pater hatte für uns bereitstellen lassen. Wir waren zutiefst überwältigt von der sorgenden Liebe des Vaters! Er hatte unsere leibliche Not nicht nur gesehen, sondern sie in sein Herz hinein genommen – und sein Herz hieß ihn helfen. Die Güte und Menschenfreundlichkeit des Vaters der Schönstattfamilie, die wir da erfahren haben, blieb uns seither unverlierbar im Gedächtnis. (*Wir schauen auf ihn*, S. 82)

2 Es war Mittagszeit, als Herr Pater an dem Erfrischungshäuschen, Nähe Urheiligtum vorbeikam. Kundschaft war keine da. Die Frau, die als nicht schönstattfreundlich galt, räumte am Fenster herum. Herr Pater begrüßte sie freundlich, ja, er trat an das Fenster und *fragte interessiert*, was sie denn Schönes zu verkaufen habe. In aller Ruhe ließ er sich vieles zeigen. Dann wünschte er der Frau Glück zu ihrem Beginn und guten Erfolg. Er lobte sie wegen ihrer Klugheit, mit der sie es verstanden habe, diesen kleinen, brachen Landzipfel am Bach nutzbar zu machen. Der forsche Ton der Frau und auch ihr abweisender Gesichtsausdruck verschwanden völlig. Sie sah auf einmal ganz anders aus. *Herr Pater sah einfach in jedem das Gute und versuchte es zu heben*. Damit war ihm der Schlüssel zu allen Herzen gegeben. Nichts war ihm zu gering, als dass er es nicht der Beachtung wert gefunden hätte. (*Wir schauen auf ihn*, S. 112)

3 Es war in den Dreißiger Jahren. Die Eltern einer jüngeren Schwester kamen nach Schönstatt zu Besuch. Pater Kentenich fand die Zeit, sich mit ihnen etwas zu unterhalten. Während des Gespräches fiel ihm auf, dass der Vater, ein Landwirt, merkwürdig unruhig war. Schließlich kam die Ursache heraus: Eine Kuh sollte um diese Zeit kalben, und der Mann sorgte sich sehr, ob wohl auch alles gut gehe.

Nach mehreren Jahren traf Pater Kentenich die Eltern wieder. Die Begrüßung war noch nicht zu Ende, da erkundigte er sich schon: „Hat die Kuh gut gekalbt?“ (*P. Locher in: Mit Herz und Humor*)

4 Die Vorfreude und Spannung der ausländischen Schwestern war entsprechend groß, den Gründer nach vielen und ereignisreichen Jahren wieder zu sehen oder ihm – auf Seiten der einheimischen Schwestern – überhaupt erstmals zu begegnen. Eine der Schwestern – nennen wir sie Schwester Maria –, die mit der ersten Gruppe Mitte der Dreißiger Jahre ausgesandt worden war, inzwischen also schon über zehn Jahre in Uruguay arbeitete, war nun der festen Überzeugung, Pater Kentenich könne sie nach so langer Zeit nicht mehr kennen. „Ich werde Herrn Pater auf Spanisch begrüßen“, meint sie zu den Mitschwestern, „denn er kennt mich doch nicht mehr nach zehn Jahren“. Als sie ihn aber auf Spanisch begrüßt, unterbricht Pater Kentenich sie lächelnd auf Deutsch: „Schwester Maria ...!“ (*P. Locher in: Mit Herz und Humor*)

5 Herr Pater fragte mich einmal nach einer sehr belanglosen Sache, die ich ihm zwei Jahre zuvor ins Ausland geschrieben hatte. Ich war erstaunt, *dass Herr Pater noch darum wusste* und sagte: „Herr Pater, das können Sie doch unmöglich noch wissen.“ Herr Pater: „O doch, das weiß ich noch ganz genau. Auch wenn ich mir damals noch nicht Ihr Gesicht vorstellen konnte. Wenn ich eine schöne Gegend sehe, freue ich mich. Auch in Rom habe ich mich über die herrlichen alten Kirchen und alles, was es dort an Reichtümern zu sehen gab, gefreut ..., aber das vergesse ich alles sehr schnell. *Was Menschen betrifft, vergesse ich nie*, auch dann nicht, wenn ich sie nur durch einen Brief kennen gelernt habe.“ (*NN*)

6 Im Ausland musste Pater Kentenich in einem Grenzort bei Katharinschwern übernachten. Die Schwestern freuten sich über den Besuch. Am anderen Morgen vor der heiligen Messe bat die Oberin des Hauses ihn, den Schwestern eine Ansprache zu halten ... Auf die Frage von Pater Kentenich, was er denn sagen sollte, kam die Antwort: „Herr Pater, das wissen Sie besser. Wir armen Stöpsel können Ihnen doch nichts sagen!“ Nach dem Evangelium hat Pater Kentenich dann eine sehr schöne Predigt über die Demut und den Dienmut der Gottesmutter gehalten, ausgehend von der Bemerkung der Oberin: Wir armen Stöpsel!

(*NN*)